



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Unsere Schule streitet mit Gewinn*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



# Inhalt

Vorwort	7
Ein Bericht aus der Praxis	9
Was ist ein Konflikt?	16
Was ist eine Schulmediation?	18
Welche Konflikte eignen sich für eine Schulmediation?	37
Wie profitiert unsere Schule von Mediation?	41
Schulmediation – wie geht das?	46
Übungen für Schulmediatoren	58
Anhang: Materialien und Kopiervorlagen	71
Empfehlenswerte Bücher und Links	110

## Vorwort

Konfliktstoff ist von zeitlosem Design  
und in jeder Menge und Qualität verfügbar. *Siegfried Wache*

Probleme und Konflikte sind Gelegenheiten,  
zu zeigen, was man wirklich kann. *Duke Ellington*

Dieses Buch ist den Tausenden von Lehrern und Schülern gewidmet, die an ihrem Arbeitsplatz »Schule« täglich bemüht sind, zwischenmenschliche Probleme konstruktiv und gewinnbringend zu lösen. Menschen, die nicht auf den Zufall warten, sondern lebendige Konfliktfähigkeit als eine solide Erfolgsgrundlage für zukünftige Lebensqualität erkennen und verwirklichen wollen.

Es entstand durch eine Kette positiver Ereignisse, angestoßen durch zahlreiche Menschen, denen gewinnbringendes Streiten eine Herzensangelegenheit geworden ist. Einen besonderen herzlichen Dank an folgende Schlüsselpersonen:

Danke an all die Lehrer, Schüler und Eltern, die den Mut hatten, offen über ihre Enttäuschungen und Erfolge innerhalb der Schulmediations-Ausbildung und bei der praktischen Umsetzung zu berichten. Danke an das Erich Kästner-Gymnasium Eislingen: Herrn Michael von Hagen, Frau Marlies Rommel, Herrn Konrad Barth und die Schülerinnen Tanja Fink, Verena Hösch, Sarah Kischka, Karina Korb, Uta Peschel, Jennifer Scheffler sowie Sandra Eisele, Vanessa Gilg, Carolin Gorr und Anja Seehofer für ihre ganz besonders engagierte und herzliche Unterstützung bei der Erstellung des Multimediapaketes, das diesem Buch vorausging und damit das wertvolle Fundament hierfür bildet.

Und zu guter Letzt ein ganz besonderes Dankeschön an Sie, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie sich mit Ihren Kollegen, Schülern und mir zusammen auf den Weg zum gewinnbringenden Streiten machen. Es würde mich freuen von Ihnen und Ihrer Arbeit zu hören. Ich bin nur einen Mausklick von Ihnen entfernt:

Beate Herzog (b.herzog@sps-consult.de / www.sps-consult.de)

## Ein Bericht aus der Praxis

Schon sehr viele Seminare zur Einführung der Schulmediation an Schulen aller Schulformen habe ich geleitet. Und die Lehrerinnen und Lehrer, die mir dabei begegnen, berichten allesamt von sehr vergleichbaren Vorgeschichten. Deshalb habe ich eine von ihnen gebeten, ihren Weg zur Schulmediation einmal aufzuschreiben. Ich halte es für recht wahrscheinlich, dass auch Sie sich in dieser typischen Fallstudie wiederfinden:

Sie wollen wissen, warum ich mich in das Abenteuer Schulmediation begeben habe? Dann lesen Sie meine Geschichte!

Es war ein nasskalter, trüber Montag im Süden von Deutschland, als ich an meinem neuen Wohnort meine neue Stelle als Gymnasiallehrerin in einer mir neuen Schule antrat. Während der ersten vier Wochen versuchte ich Lehrer und Schüler kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Viele Menschen in dieser Schule waren sympathisch, und doch musste ich erkennen, dass es hier ein Problem gab.

Es begann morgens im Sekretariat, wo es fünf bis zehn Minuten dauerte, bis sich jemand des klingelnden Telefons annahm. Es ging weiter in den Klassen, wo Schülerinnen und Schüler, auf ihr Zuspätkommen angesprochen, eine große Auswahl von faulen Ausreden auf Lager hatten. Im Lehrerzimmer hörte ich immer dasselbe – Diskussionen und Gejammer über Probleme. Der Kreis erweiterte sich auf das Elternsprechzimmer, vor dem sich nervöse Eltern im Warten auf den Klassenlehrer ihres Kindes übten, von dem sie zu einer Aussprache gebeten wurden – und er schloss sich in den Pausen, in denen Schülerinnen und Schüler lautstark versuchten, ihre Konflikte in »Hauruck-Aktionen« mit Verbalattacken oder Schlimmerem auszutragen, oder die Lösung eben dieser Konflikte großzügig den Lehrern zwischen Tür und Angel aufbürdeten.

Diese vorhandene negative Energie war es, die mich dazu brachte über Stress- und Konfliktmanagement nachzudenken. In mir keimte der Gedanke an Schulmediation auf. Seit Jahren hörte ich Vorträge und las Bücher über die Kraft positiver Konfliktbewältigung und die Notwendigkeit, Konfliktmanagement in Schulen entsprechend zu fördern und praktisch umzusetzen.

Aber ich hatte auch Zweifel, denn was ich von einigen Schulen zu hören bekam, war das genaue Gegenteil des von mir Gewünschten. »Positives Konfliktmanagement in Schulen funktioniert nicht! Das macht nur Stress und verbessert gar nichts.«

Es stellte sich die Frage, warum denn ein Verfahren, dass in Wirtschaft und Recht durchaus funktioniert, an Schulen so unmöglich sein sollte?

Da kam es gerade recht, dass die Hauptschule im Nachbarort eine Schulmediatoren-Ausbildung mit einer ortsansässigen Akademie plante. Als das 6-teilige Seminar begann, nahm ich zunächst als neutrale Beobachterin daran teil.

Dieses Seminar war anders als alles, was ich zuvor über Schulmediation gehört hatte. Was ich erwartet hatte, konnte ich nicht genau sagen – trotzdem, hier war alles anders.

Das Seminar umfasste 36 Stunden. Zum Glück übernahm einen Teil der Seminarkosten ein namhafter Sponsor aus der Region. Die Ausbildung der angehenden Schulmediatoren wurde eingebettet in ein Qualitätsentwicklungs- und Managementsystem für die jeweilige Schule. Dazu gehörten Elemente aus Information, Schulung, Verantwortungsübertragung sowie eine angemessene und speziell auf die Schule zugeschnittene Logistik. Planungs- und Transferfehler wurden hierdurch schon im Ansatz vermieden. Um einen guten Transfer zu gewährleisten, wurden bei der Realisierung des Schulmediations-Modells Schulleitung, Lehrerteam, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern gleichermaßen integriert. Qualitätszirkel, bestehend aus Schülern, Lehrern und Eltern verschiedener regionaler Schulen treffen sich nach wie vor regelmäßig im Zweijahres-Turnus, um gemeinsam zu evaluieren und optimieren. Das bettet »neue« Schulen gleich in ein funktionierendes Umfeld ein. Die daraus resultierende Ergebnisqualität war und ist ein wichtiger Schritt zur Optimierung von Arbeitsatmosphäre und Schulklima.

Entscheidend aber ist, dass Schulvertrag, Mediations-Ordnung und Schulordnung aufeinander abgestimmt sind und das Miteinander und die Streitkultur an der Schule definitiv regeln.

Das leuchtete mir ein: Hier war der Knackpunkt. Wer nicht wirklich auf allen Ebenen ernst macht mit einer neuen Streitkultur, der wird scheitern, Verbindlichkeit ist wichtig. Weitere Erkenntnisse folgten.

Am ersten Seminartag dauerte es keine zehn Minuten, und schon waren alle Seminarteilnehmer plötzlich Fans von Schüler-Schüler-, Schüler-Lehrer-, Lehrer-Lehrer-, Lehrer-Eltern-Konflikten. Wie war es nur gelungen, uns allen die Angst vor Konflikten zu nehmen – und wie kam es, dass wir alle ganz offenkundig mit großem Vergnügen bei der Sache waren?

Die Seminarleiterin hatte es geschafft, unsere Konfliktangst-Blockaden zu brechen und uns zu überzeugen, dass in zwischenmenschlichen Beziehungen und Konflikten Strafen fehl am Platz sind. Wir alle erkannten instinktiv, dass die hier trainierte Art der Schulmediation im Alltagskonfliktbereich künftig funktionieren würde. Mit dieser einfachen, aber äußerst effektiven Strategie würde es uns gelingen im Konfliktfall neue und positive Ausgangssituationen zu schaffen, in denen Streitende die Möglichkeit sehen, sich konfliktlösend zu verhalten und dafür neue Lebensqualität, Lob und Selbstbewusstsein zu ernten.

Die Impulse der lebendigen Trainingseinheiten, die neue Art des Streitens, der neue Verhaltenskodex, der Trubel bei den Rollenspielen - wir alle hatten in kürzester Zeit eine Menge großartiger positiver Energie geschaffen.

Wir haben erfahren, dass wir immer die Wahl haben, wie wir unsere Konflikte bearbeiten, auch dann, wenn man sich die Konflikte nicht aussuchen kann und wenn die Konflikte uns einfach unvorbereitet treffen. Wir haben erfahren, dass wir es uns aussuchen können, mit welcher Einstellung und welcher Methode wir unsere Konflikte regeln. Hier wurde uns klar gemacht, dass wir (alle miteinander: Lehrer, Eltern und Schüler) selbst es sind, die eine giftige oder eine wohltuende Arbeitsatmosphäre schaffen, einfach durch die Art, wie wir uns alle miteinander und untereinander verhalten.

Drei Monate nach der Ausbildung in der Hauptschule ging ich also frisch motiviert durch die guten Erfahrungen ans Werk und

wurde auch gleich mit den klassischen Anlaufschwierigkeiten und Stolperfallen konfrontiert.

Als ich nämlich in unserer Gesamtlehrerkonferenz das Projekt »Schulmediation an unserem Gymnasium« vorstellte, waren sofort alle Widerstände da: die Unmöglichkeitfloskeln – »Dafür haben wir nun wirklich keine Zeit!« –, die Unverbindlichkeitserklärungen – »Irgendwann später könnten wir eventuell ...« –, die Nicht-Zuständigkeits-Taktik – »Warum gerade wir – andere können das doch viel besser!« –, die Traditionsfloskeln – »Das haben wir noch nie so gemacht!« – und all die Aussagen wie »Das geht nicht«, »Das ist viel zu teuer!«, »Das lohnt sich nicht«, »Das hat ja sowieso keinen Sinn!«

BINGO – All diese vorgebrachten Bedenken, Ängste und vorgefertigten Meinungen machten deutlich, wie wenig Wissen über die Schulmediation und deren Realisierung an dieser Schule vorhanden war. Die Techniken aus meiner Ausbildung nutzend, begann ich, das Vorhaben positiv und konkret zu formulieren, Vorteile genauer zu beleuchten und messbare Ziele zu verdeutlichen. Die Tatsache, dass es unserer Nachbarschule – ausgerechnet einer Hauptschule – gelungen war, alte Zöpfe abzuschneiden und mit Erfolg neue Ziele umzusetzen, führte dann letztendlich zum mehrheitlichen JA für die Schulmediation auch bei uns.

Als diese ersten Schwierigkeiten überwunden waren und unsere Ausbildung begann, verliefen die Seminartage reibungslos.

Und dann passierte es. Noch während wir Lehrer gemeinsam mit Eltern und Schülern in der Seminarphase steckten, munter drauflos stritten und mediativ Lösungen kreierte, tauchte plötzlich und ungeplant ein Schüler-Lehrer-Konflikt auf, der uns allen die Augen öffnete und den Wert der Schulmediation offen zu Tage treten ließ.

Ein älterer Kollege, Herr K., der nach längerer Krankheit wieder seinen Unterricht aufnahm, erhielt an seinem ersten Arbeitstag eine Kurzinfo über die Schulmediation und wurde gebeten sich über die neue Schulmediations-Ordnung zu informieren. Es klingelte zur ersten Stunde und schon öffnete sie sich – die Fallgrube der Missverständnisse. Ohne genauere Information und einem Irrglauben folgend, begab sich unser Kollege am Montagmorgen in der ersten Stunde in unsere allseits als lebendig-kreativ bekannte Klasse 11a.

Wie gewohnt, ging es sehr turbulent zu. Zwei Mitschüler stritten sich lautstark und leicht handgreiflich. Ganz locker schaute sich unser Herr K. nach Markus, dem »Streitschlichter« dieser Klasse, um und erwartete dessen Eingreifen – das aus verständlichen Gründen ausblieb. (Markus war weder Streitschlichter, noch Aufsichtsperson, sondern befand sich in der Ausbildung zum Schulmediator, wo er für ganz andere Aufgaben vorbereitet wurde.) Genervt, weil nichts geschah, warf Herr K. dem vermeintlichen »Streitschlichter« vor, dass er nicht eingegriffen habe. Es zeige sich mal wieder, dass dieser ganze »Schlichter-Müll« überhaupt nichts bringe. Herr K sprach Markus darauf an, er solle seinen Posten doch jemandem übergeben, der den Auftrag verwirklichen und im Streitfall die Streiter auseinander bringen könne; schließlich würden »Schlichter« speziell darauf trainiert. Jetzt wurde Markus stinksauer. Ihm schwoll der Kamm und lautstark schnauzte er den Kollegen K. an: »Ich bin nicht dafür da, Ihre Arbeit zu machen und Ruhe in die Klasse zu bringen. Ich kann nichts dafür, dass Sie keine Führungsqualitäten haben und Sie Ihre Sozialkompetenz in dieser Klasse nicht umsetzen können. Ich für meinen Teil befinde mich in der Ausbildung zum Schulmediator – und ich bin nicht die Schulpolizei! Und wenn Sie immer noch keinen blassen Dunst von Schulmediation haben, dann sollten Sie vielleicht mal die im Lehrerzimmer aushängende Mediations-Ordnung lesen und sich diese von einem Kollegen erklären lassen.«

Daraufhin wurde Herr K. richtig wütend und verließ das Klassenzimmer: Er eilte direkt ins Rektorat, wo er sich seinerseits bei unserem Chef Luft machte: »Ich habe es ja gleich gewusst – dieser Mumpitz von Streitschlichtungs-Mediation ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Das klappt doch nie – bei diesen Versagern, in dieser Giftmülldeponie! Das Geld für dieses Pseudoprojekt wäre besser bei Greenpeace angelegt – die retten wenigsten noch die Wale. Wofür soll der ganze Aufwand denn gut sein, wenn die Mediatoren zu träge sind, Schläger auseinander zubringen.«

Der Besonnenheit unseres Chefs war es zu verdanken, dass genau dieser Konflikt zum Schlüsselerlebnis für alle Beteiligten wurde. Ohne Zögern wurden Herr K., Markus und unsere Seminarleiterin gebeten, diesen Konflikt zu klären. In dieser denk-



würdigen Stunde fand also die erste Schulmediation an unserem Gymnasium statt.

Ich erinnere mich noch genau an unsere nächste Schulentlassungsfeier. Unser Rektor kam zum Rednerpult, blickte ins Publikum, auf seine Notizen und was er dann sagte, werde ich nicht vergessen: »Ich kann mich nicht erinnern, jemals in meiner Funktion als Schulleiter so stolz gewesen zu sein wie heute. Etwas ganz Besonderes ist hier in unserer Schule geschehen. Wir alle haben gemeinsam mit Herrn K. und Markus entdeckt, was es heißt, gewinnbringend zu streiten. Es beginnt jetzt schon morgens im Sekretariat, wo niemand mehr das Klingeln des Telefons ignoriert. Es geht weiter in den Klassen, wo Schüler pünktlicher auf ihren Plätzen sitzen und ihre Umgangsart und ihre Umgangssprache neu geregelt haben. Im Lehrerzimmer höre ich lobende und anerkennende Worte über Schüler und Schulmediatoren, die Konflikte positiv gelöst haben. Der Kreis erweitert sich auf das Elternsprechzimmer, vor dem sich Eltern immer noch im Warten auf den Klassenlehrer ihres Kindes üben, mit dem Unterschied allerdings, dass die Gespräche jetzt angenehm, lösungsorientiert und vor allem stressfrei verlaufen. Und der Kreis schließt sich in den Pausen, in denen Schülerinnen und Schüler lautstark tobend und spielend die freie Zeit zwischen den Unterrichtsstunden genießen, genau so wie die Lehrer, die zwischen Tür und Angel Zeit für ein paar nette Worte finden.

Den Anstoß zu diesem Wandel gab die benachbarte Hauptschule. Eine Lehrerin unserer Schule erkannte: Wenn sich dort eine konfliktfähige Streitkultur entwickeln lässt, dann kann sich auch unsere Schule in Zukunft gewinnbringend streiten.«

Das ist nun schon sechs Jahre her. Heute bin ich immer noch Lehrerin an diesem Gymnasium. Seit dieser Zeit leite ich zusammen mit Herrn K. die Schulmediations-AG.

Durch die Schulmediation haben wir keinen einzigen Konflikt weniger und nach wie vor gibt es sie auf allen Ebenen – aber wir haben gelernt, im wahrsten Sinne des Wortes gewinnbringend damit umzugehen und eine positive Streitkultur zu entwickeln.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, haben Sie Mut zur Schulmediation, denn: Es funktioniert!

J. F. aus Heilbronn



*Überkreuz und doch gut drauf!*

## Was ist ein Konflikt?

Alltagskonflikte sind – wie der Name sagt – alltäglich, durchschnittlich, nicht ausgeprägt; sie sind »normal« und allgegenwärtig, auch das Umfeld »Schule« bleibt nicht frei davon. Alltagskonflikte bedeuten Stress, sie betreffen immer zwei Parteien. Wir müssen lernen damit umzugehen; dabei helfen uns Stressmanagement und soziale Kompetenz, speziell Konflikt-Kompetenz.

Konflikt-Kompetenz setzt den grundsätzlichen beiderseitigen Willen voraus, einen Konflikt überhaupt anzupacken, sie setzt auf eine konstruktive und lösungsorientierte Bewältigungsstrategie und sie zielt darauf, überflüssigen Folgekonflikten durch Regeln vorzubeugen.

Konfliktforschung wurde zuerst im Berufsleben betrieben. Hier galt es, die enormen Reibungsverluste, die durch unerschwellige Konflikte in Teams hervorgerufen werden, zu analysieren und erfolgreich zu bekämpfen. Die gewonnenen Erkenntnisse lassen sich aber problemlos auf jeden, auch schulischen Alltagskonflikt anwenden.

### Die ersten Konflikt-Signale

#### *Kontakte erkalten*

- Gesprächspartner meiden den direkten Kontakt.
- Zwischen benachbarten Büros wird per E-Mail und Aktennotiz verkehrt.
- Wenn man sich dennoch trifft, gibt es keinen Blickkontakt.

#### *Kollegen werden herabgesetzt*

- Die negativen Äußerungen häufen sich.
- Es gibt unfreundliche Unterstellungen gegenüber Dritten.
- Mitarbeiter kritisieren sich in Gegenwart des Teams.



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Unsere Schule streitet mit Gewinn*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

